

NEUE FOLGE DER REVUE INTERNATIONALE DE THÉOLOGIE
DER GANZEN FOLGE NEUNUNDNEUNZIGSTES JAHR HEFT 393

Id teneamus, quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est.
VINZENZ VON LERIN

INTERNATIONALE
**Kirchliche
Zeitschrift**

SEPARATDRUCK

BERN · BEI STÄMPFLI + CIE AG

EINUNDACHTZIGSTES JAHR · JANUAR-MÄRZ 1991 · 1. HEFT

INTERNATIONALE Kirchliche Zeitschrift

BERN

Die vom Internationalen Altkatholiken-Kongress Luzern 1892 begründete, bis 1911 als «Revue Internationale de Théologie» unter der Leitung von *E. Michaud* erschiene, in ihrem 81. Jahrgang stehende IKZ ist das wissenschaftliche Organ der autonomen katholischen Kirchen und Bewegungen und hat sich von Anfang an in den Dienst ökumenischer Bestrebungen gestellt. – Die IKZ behandelt aktuelle theologische und kirchliche Fragen und wendet dabei ihre besondere Aufmerksamkeit dem Problemkreis der ungeteilten und wiederzuvereinigenden Kirche sowie der eigentümlichen Bedeutung zu, die dem romfreien Katholizismus innerhalb des ökumenischen Wollens und Lebens zukommt. – Von diesen Gesichtspunkten her gibt sie regelmässige Berichte über die Forschungsergebnisse auf den einschlägigen Gebieten. – Dank ihrer ausgezeichneten zwischenkirchlichen Beziehungen kann sie eine dokumentierte Berichterstattung über kirchliche Vorgänge der Gegenwart und ökumenische Arbeit bringen. – Die IKZ führt den Titel «International», weil ihre Mitarbeiterschaft an keine Landesgrenzen gebunden ist und sie Autoren aller Länder offensteht, die ihrer Tendenz zustimmen.

Herausgegeben

in Verbindung mit Univ.-Prof. Mag. DDDr. Ernst Hammerschmidt, M. Litt., D. Litt.,
Wien,
und

Dozent Dr. Martien Parmentier, Hilversum,
von **Dr. theol. Hans A. Frei, Solothurn.**

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint in Quartalheften von 64 S. 8° zum Jahrespreis von sFr. 56.– für die Schweiz bzw. sFr. 60.– für das Ausland. Porti inbegriffen. Das Einzelheft kostet sFr. 18.–.

Probehefte kostenlos. Abonnemente nehmen Stämpfli + Cie AG, Postfach 8326, 3001 Bern, Telex 911987, Postcheck 30-169-8, und jede Buchhandlung entgegen.

Abonnemente Österreich: Wartburgbuchhandlung, Neubaugürtel 26, 1070 Wien.

Tausch- und Rezensionsexemplare sind zu adressieren: Redaktion der Internationalen Kirchlichen Zeitschrift, Bergstrasse 43, CH-4500 Solothurn.

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft.

Inhalt des 1. (393.) Heftes

	Seite
U. von Arx: Zwischen Krise und Stabilität	1
M. F. G. Parmentier: Ignaz von Döllinger und Vinzenz von Lérins	41
O. F. A. Meinardus: Zur Translation der St.-Mauritius-Reliquien von Tholey nach Kairo	59
P. Hersche: Katholizismus und Moderne. Eine Buchbesprechung	68
Bibliographie	75

Zur Translation der St.-Mauritius-Reliquien von Tholey nach Kairo

In den ersten Oktobertagen 1986 überreichte eine Delegation der katholischen Kirchengemeinden von Zurzach (Schweiz) unter Leitung von Pfarrer Gerrit de Haan dem koptischen Papst Schenudah III. in Kairo eine Reliquie der hl. Jungfrau Verena aus dem Zurzacher Reliquiar. Meinen Aufsatz über die Rückkehr der Thebäerin Verena nach Ägypten schloss ich mit den Worten: «Berechtigterweise fragt man sich, ob diese Translation ein Präzedenzfall sein könnte, dem später auch andere römisch-katholische Kirchengemeinden in West-Europa folgen.»¹

Schon 2½ Jahre später erfolgte die zweite Überführung von zwei Thebäer-Reliquien von Deutschland nach Kairo, die des hl. Mauritius, des *primicerius* oder Abteilungskommandanten der thebäischen Legion². Am Montag, 6. März 1989 empfangen die Pastoren Alfons Dall der katholischen Kirchengemeinde der Heiligen Familie, Hamburg-Langenhorn, und Joseph Vehring von St. Annen, Hamburg-Ochsenszoll, von dem Abt Makarios Hebler, OSB der Benediktinerabtei St. Mauritius zu Tholey im nördlichen Saarland zwei grössere Partikel der dort befindlichen Unterarmreliquie des hl. Mauritius. Mit viel Liebe fertigten Gemeindemitglieder aus Holzresten des neuen Kreuzes der St.-Annen-Kirche zwei hölzerne Reliquiare an, die sie mit roter Seide ausstatteten und darauf die Reliquien mit Silberdraht befestigten. Mit einer starken Glasplatte wurden die Reliquiare verschlossen. Innen war eine Inschrift angebracht: Reliquiae Sti. Mauritii Mart. Leg. Theb.³

Nach längeren Verhandlungen zwischen den Hamburger katholischen Gemeinden und dem koptischen Patriarchat in Kairo, die z. T. vom Vf. geführt wurden, wurde die Übergabe der Reliquien an den koptischen Papst Schenudah III. für Freitag, 14. April 1989 um 11 Uhr im koptischen Wüstenkloster Dair Anbâ Bishoî im Wādî 'n-Natrûn zwischen Kairo und Alexandrien festgelegt. 26 Pilger fuhren mit dem

¹ *Meinardus, O.*, «Zur Rückkehr einer <Thebäerin> nach Ägypten». Internationale Kirchliche Zeitschrift 3, 379, 163–171.

² *Primicerius* ist der militärische Rang, den sowohl der Verfasser von X 2 Einsiedeln Ms 256 (9. Jh.) als auch Bischof Eucherius von Lyon (Bibl. Paris, Nat. 9950, 7. Jh.) in Verbindung mit dem hl. Mauritius gebraucht.

³ *Dall, A.*, «Eine Mauritius-Reliquie für Papst Shenoudah». Kirchenbote Osnabrück, 28. Mai 1989.

Bus von Kairo zum Anbâ Bishoi-Kloster, der klösterlichen Residenz seiner Heiligkeit, wo der Papst die Pilger vor dem Klostertor erwartete. Auf einem Samtkissen übergab P. Vehring die Reliquie dem Papst, der sie ehrfürchtig küsste. P. Dall las die lateinische Begleiturkunde aus der Benediktinerabtei St. Mauritius zu Tholey.



P A X.

Tenore praesentium fidem facimus et attestamus, quod ad majorem omnipotentis Dei gloriam suorumque Sanctorum venerationem debite recognoverimus sacram Reliquiam

S. Mauritii, Mart.

extractam e locis authenticis, collocatam in theca figurae, crystallo bene clausa, filo serico coloris colligata, sigillo Nostro obsignata. In quorum fidem has litteras manu Nostra subscriptas sigillo Nostro muniri jussimus.

Datum in Abbatia Nostra S. Mauriti ad Tholey
die 6 mensis martii anni 1989



*+ Makarios Hebler OSB
abba*

Durch die vorliegende Urkunde bestätigen wir und bezeugen, dass wir zum grösseren Ruhm des allmächtigen Gottes und zur (grösseren) Verehrung seiner Heiligen pflichtgemäss (als echt) erkannt haben die ehrwürdige Reliquie

des hl. Märtyrers Mauritius

zutage gefördert an authentischen Stätten, eingebracht in ein Behältnis von ... Gestalt, das von Kristall wohl umschlossen, mit einem Seidenband von ... Farbe verschnürt (und) mit unserem Siegel bezeichnet ist. Zur Bestätigung dessen haben wir dieses eigenhändig unterzeichnete Schriftstück mit unserem Siegel bekräftigen lassen.

Gegeben in unserer Abtei des hl. Mauritius zu Tholey
am 6. März des Jahres 1989

† Makarios Hebler, OSB
Abt

Beigefügt waren Briefe des Abtes Makarios Hebler, OSB, und des Weihbischofs Dr. Hans Jochen Jaschke. Der Papst zeigte sich sehr erfreut und dankbar. St. Mauritius, der *primicerius* der Thebäischen Legion war nach Ägypten zurückgekehrt. Die Pilger stimmten das grosse *Te Deum laudamus* an und erhielten von Seiner Heiligkeit den Segen und koptische Lederkreuze⁴.

Wie vereinbart, war die zweite St.-Mauritius-Reliquie für die koptisch-katholische Kirche in Ägypten vorgesehen. Am Samstag, 15. April 1989 um 10 Uhr wurden die Hamburger Pilger von dem koptisch-katholischen Patriarchen Stephanus II. Ghattas in seiner Residenz in Kairo-Heliopolis empfangen⁵. Nach der feierlichen Übergabe küsste der Patriarch in aller Ehrfurcht die St.-Mauritius-Reliquie und legte sie mit dem Samtkissen auf einen kleinen Tisch vor dem Altar seiner Hauskapelle. Dem koptisch-katholischen Ritus folgend konsekribierte der Patriarch mit den Hamburger Pastoren die Eucharistie. Bei der anschliessenden Agape berichtete der Patriarch, dass er vor seiner Inthronisierung auf den Stuhl des Evangelisten Markus Bischof von Luxor, dem ehemaligen Theben, gewesen sei, wo auch St. Mauritius als Anführer der Thebäer einst stationiert war⁶.

Es ist nicht im Bereich dieses Beitrages, auf das Problem der Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion bei Agaunum, dem heutigen St-Maurice im Wallis, einzugehen⁷. Zweifellos setzte die Verehrung des hl. Mauritius und seiner Gefährten schon im 4. Jahrhundert ein. Sollte die Legende vom Besuch des hl. Bischofs Martin (316–397) historisch gesichert sein, so wusste dieser ehemalige römische Soldat, wo er die Stätte des Martyriums zu suchen hatte. Die am Ort lebenden Christen unterrichteten den zuständigen Bischof Theodor (370–393) von der Gefahr, der die Leiber der Heiligen wegen wiederholter Überschwemmungen ausgesetzt waren⁸. St. Theodor von Octodurum errichtete zu Ehren der Agaunensischen Märtyrer eine Basilika zu St-Maurice⁹. Um 420 wird dem Heiligen von Bischof Germanus eine Kirche zu Auxerre geweiht, die den Besitz von Reliquien voraussetzt.

⁴ Siehe auch al-Kirazat, Kairo, 28. April 1989.

⁵ Palais de Koubbeh, Pont de Koubbeh, 34 Rue ibn Sandar.

⁶ Dall, A., loc. cit.

⁷ Eine neuzeitliche kritische Betrachtung in: *Hans-Peter Richter*, Jagd auf Gereon. Geschichte und Wanderung einer Legende. Graz, Styria 1967.

⁸ Köhler, *Christian*, Mauritiuskirchen in deutschen Landen. Hildesheim 1986, 14.

⁹ Stückelberg, E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz. Zürich 1902, 1.

Schon im 6. Jahrhundert musste man die Reliquien wegen Diebstahlsgefahr an einem sicheren Ort bewahren¹⁰. Zerbröckelte Reliquien findet dann Gregorius, Bischof von Tours (573–595), bei der Einweihung einer neuen Kirche¹¹. Mit der Errichtung des Klosters des hl. Gallus (613) werden auch Fragmente des hl. Mauritius dorthin überführt¹². Ebenfalls erhielt zwischen 667 und 673 die Abtei Novientium (Ebersmünster) Reliquien des Thebäers. Um 718 wurden Reliquien von St-Maurice in die Kathedrale von Vienna an der Rhone übertragen¹³.

Schon im 8. und 9. Jahrhundert entwickelte sich der Kult des christlichen Kriegs- und Befehlsverweigerers Mauritius zum Heiligenkult der Ritter und zum Schutzheiligen erst des Merowinger, dann des Karolinger Reiches. Hatte Mauritius den Kampf gegen Christen abgelehnt, so wurde er später zum Kämpfer gegen die Heiden. Könige und Kaiser trachteten nach Reliquien des Soldaten-Heiligen. So schenkte Karl der Grosse dem Erzbischof Magno von Sens Reliquien von St. Mauritius¹⁴, und St. Angilbert überführte um 800 Reliquien nach Centulae (St. Riquier)¹⁵. Kaiser Otto I. übertrug 937 dank seiner Beziehungen zu Burgund den Namen des Heiligen auf seine Klostergründung in Magdeburg innerhalb der königlichen Pfalz, die ihm besonders verbunden blieb. Am Weihnachtsabend 951 erhielt Otto I. in Regensburg die St.-Mauritius-Reliquien, die er nach Magdeburg überführen liess. 1004 liess Kaiser Heinrich II. einen Teil der Reliquien vom Kloster Bergen in den Dom zu Magdeburg überführen. Eine weitere Reliquie wurde im 13. Jahrhundert vom Erzbischof Albrecht II. von St-Maurice nach Magdeburg gebracht¹⁶. Nicht nur wurde St. Mauritius zum Schutzpatron von Magdeburg, sondern auch zum Patron des sächsischen Königshauses und später zum Schutzpatron des Reiches!¹⁷

Schon vom 10. Jahrhundert beginnt eine weitere Zer- und Verteilung der St.-Mauritius-Reliquien an eine Vielzahl von Klöstern und

¹⁰ Synode von Agaunum 515, AA.SS. Sep VI. 315. Über den versuchten Diebstahl der Reliquien durch Chrodegang von Metz, s. *Beissel, St.*, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland im Mittelalter. Darmstadt 1976, 93.

¹¹ AA.SS. Sep VI. 317.

¹² *Beissel, St.*, op. cit., 84.

¹³ *Köhler, Chr.*, op. cit., 19.

¹⁴ Bull. et Mem. de la Soc. Nat. des Antiqu. 6. Série IX, 1898.

¹⁵ *Stückelberg*, op. cit., 5.

¹⁶ *Köhler, Chr.*, op. cit., 169.

¹⁷ *Hunke, Sigrid*, Kamele auf dem Kaisermantel. Stuttgart 1976, 109.

Kirchen. Tholey (920), Gembloux (948), Einsiedeln (952)¹⁸, Hirschau (1091), Petershausen (1030), Bamberg (1122), Muri (1127), Gmünden (1135), Windberg (1142), Weissenau (1172) erhalten Teile des hl. Mauritius. Die blutgetränkte Erde aus St-Maurice wird im 12. Jahrhundert zu Engelberg und das Gewand des Ritters in der Abtei Baume-les-Messieurs verehrt. Um 1225 erhält das Kapitel von St-Symphorian zu Reims einige St.-Mauritius-Reliquien. Die Reliquien-Schenkungen überhäufen sich vom 13. bis zum 17. Jahrhundert, so dass fast jedes Kloster und jede St.-Mauritius-Kirche im süddeutschen, burgundischen und schweizerischen Raum eine St.-Mauritius-Reliquie aufweisen kann. Altaich (1253), Kloster Rathausen (1259), Senlis (1260), Paris (1261), Helmgersberg (1261), Münster, Graubünden (1281), Zofingen (1312), Sitten (1366), Bern (1401), Basel (1459), Luzern (1597), St. Gallen (1610), Solothurn (1639), Oberkirch (1647), sie alle und noch viele mehr erhielten Teile des Thebäers¹⁹.

Auch das Reichsschwert, mit dem ursprünglich der Kaiser während der Krönungszeremonie umgürtet wurde und das später der Erbmarschall vorantrug, wurde als das Schwert des hl. Mauritius angesehen. Es besteht aus drei Teilen, die in verschiedenen Epochen geschaffen wurden. Während der Schwertgurt aus Sizilien stammt und die Scheide im 11. Jahrhundert für Heinrich III. in Süddeutschland angefertigt wurde, wurde ein neues Schwert für die Krönung Ottos IV. geschmiedet²⁰.

Um 1264 erhielt König Ludwig IX. von Frankreich vom Abt Wilhelm III. den linken Arm des hl. Mauritius. 1354 empfing Kaiser Karl IV. die Hälfte des anderen Arms und legte die Reliquie in Prag nieder. In St-Maurice besichtigte der Kaiser 1365 den Leib des Thebäers und erwünschte sich ein Teil davon. Jedoch der Graf von Savoyen verwehrt ihm den Wunsch und der Kaiser erhielt lediglich das heilige Beil²¹. 1376 schenkte dann Graf Amadeus IV. von Savoyen (1343–1383) einen Teil des Armes dem St. Mauritiuspriorat zu Senlis. Um 1590 erhielt dann Karl Emanuel von Savoyen das Mauritiuschwert von Bischof Hiltbrand von Sitten. Ein weiteres Schwert (?) und Reliquien wurden dem Bischof Johann Gottfried von Aosta vom Abt überreicht. Diese Reliquien wurden in Turin niedergelegt.

¹⁸ Ein in Silber gefasster Arm durch den hl. Ulrich von Augsburg übergeben.

¹⁹ *Stückelberg*, op. cit., 22, 34 usw.

²⁰ *Hunke*, S., op. cit., 108.

²¹ *Stückelberg*, op. cit., 57.

Diese kurze und natürlich unvollständige Zusammenstellung der St.-Mauritius-Reliquien vermittelt einen Einblick in die Popularität, die der hl. Mauritius in der katholischen Hagiologie und Frömmigkeit über die Jahrhunderte in Mitteleuropa erfahren hat.

Es ist schon bemerkenswert, dass sich die ägyptischen Quellen über die Existenz einer christlichen thebäischen Legion unter der Führung des *primicerius* Mauritius ausschweigen. Weder die ägyptische Patriarchengeschichte noch das koptische Synaxarium erwähnen die thebäische Legion oder einzelne Märtyrer dieser Einheit. Der Name des thebäischen *primicerius* erscheint in der koptischen Überlieferung nur sehr selten. Erwähnt wird ein Kaiser Maurikes (Mauritius) in einem koptischen Text aus dem 7. Jahrhundert (?), möglicherweise der oströmische Kaiser Mauritius Flavius Tiberius (539–602)²². Weder bei der Namensgebung von koptischen Päpsten, Bischöfen oder Mönchen erscheint der Name Mauritius. Die koptische Kirche, die wie alle apostolischen Kirchen die Reliquien ihrer Heiligen und Märtyrer sehr verehrt, weist auch keine St.-Mauritius-Reliquie auf²³. Interessanterweise versucht Samir F. Girgis den Namen Mauritius aus dem ptolemäisch-griechischen Wortschatz herzuleiten und kommt zu der Erkenntnis, dass der ursprüngliche Name «Moiricios» war, d. h. der aus dem Fajum (Moeris) stammende (?)²⁴. Aber auch dieser altägyptische Ursprung des Namens hat die christliche Nil-Gemeinde nicht veranlasst, diesen Namen in ihrer Kirche einzuführen.

Tatsächlich scheint der koptischen Geschichtsschreibung, Hagiologie und Frömmigkeit die Existenz einer ägyptisch-christlichen Legion bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts unbekannt gewesen zu sein. Diese bedauernde Erkenntnis ist erklärlich aufgrund der fast völligen theologischen, spirituellen, dogmatischen und hagiologischen Isolierung der koptischen Kirche, die sich über 1500 Jahre erstreckte. Sowohl der tragische Bruch durch die christologische Entzweiung der ägyptischen Kirche von der Reichskirche im Jahre 451 (Konzil zu Chalzedon) als auch der Einfall der Araber im 7. Jahrhundert führte die Christen des Niltals zu einem religiösen und kulturellen Abscho-

²² *Crum, W. E.*, Catalogue of the Coptic Mss. in the Collection of the John Rylands Library. Manchester 1909, 146.

²³ *Meinardus, O.*, «An Inventory of the Relics of Saints in the Coptic Church». Ostkirchliche Studien XVII, 1968, 134–173.

²⁴ *Girgis, Samir F.*, The Theban Legion in Switzerland. St. Pachom's Publication, Vienna 1985, 26, 27.

ten, das die Kopten von den geistig-geistlichen Traditionen des lateinischen Westens und der byzantinischen Spiritualität für viele Jahrhunderte absonderte. Erst durch die ökumenischen Bestrebungen und Bewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden wieder Kontakte mit den westlichen Kirchen geschaffen, die einen geistigen und spirituellen Austausch von Erkenntnissen, Traditionen und Wertvorstellungen ermöglichten. Es ist in dieser neuen Atmosphäre, dass auch unter den Christen des Niltals ein neues Identitätsbewusstsein erwachte, das nun auch freudig den ägyptischen Traditionen des Okzidents nachging. Die Wiederentdeckung der Thebäer durch und für die Kopten ist wohl Murad Kamil zuzuschreiben²⁵. Er erwähnte in seinem Beitrag über die «Koptische Frömmigkeit» die Thebäer. «Einige dieser Märtyrer sind uns als Heilige bekannt, ich möchte nur den hl. Moritz und seine Schwester, die hl. Verena, nennen. Durch die ägyptische Legion wurde am Rhein die erste christliche Mission betrieben.» – Es ist nicht die Befehlsverweigerung gegenüber dem Staate, sondern der missionarische Einsatz, der in der Sicht der Kopten die Thebäer auszeichnet. So kann ein wenig später auch Azis Suryal Atiya schreiben: «Wohin auch immer die römischen Legionen zogen, ihnen folgten offensichtlich christliche Missionare. Von Theben kam eine Mission mit der thebäischen Legion geführt von St. Mauritius 285 in der Schweiz an»²⁶. Nun, von einer christlichen Mission aus Ägypten wird uns weder von Eucherius, Bischof von Lyon (443–450), noch von Bischof Theodor von Octodurum etwas berichtet²⁷. Für Dr. Hakîm Amîn waren es dann schon Mönche der ägyptischen Wüste, die nach Europa zogen und in der Schweiz evangelisierten²⁸. Kamal Sabri Kolta übernimmt diese Darstellung, denn auch für ihn sind die Thebäer «ägyptische Missionare aus Theben», die im Jahr 285 als Soldaten der Thebäischen Legion und unter der Führung des hl. Mauritius missionarisch tätig waren²⁹. Bemerkenswerterweise erwähnt die koptische Kirchengeschichtspro-

²⁵ *Kamil, M.*, «Koptische Frömmigkeit» in: *Koptische Kunst-Christentum am Nil*. Essen 1963, 108. In Tübingen promoviert und habilitiert, lehrte Professor Kamil an der Universität Freiburg, wo er zwangsläufig mit der mitteleuropäischen Tradition der thebäischen Legion in Verbindung kam.

²⁶ *Atiya, A. S.*, *A History of Eastern Christianity*. London 1968, 54.

²⁷ *Dupraz, Louis*, *Les Passions de S. Maurice d'Agaune*. Fribourg 1961, benutzt die Fassung X 2 im Einsiedler Stiftsarchiv.

²⁸ *Ameen, H.*, *St. Mark and the Coptic Church*. Kairo 1968, 28.

²⁹ *Kolta, Kamal S.*, *Christentum im Land der Pharaonen*. München 1985, 94.

fessorin Iris Habib al-Masri die Thebäer und die hl. Verena, übergeht aber das Martyrium des hl. Mauritius³⁰.

Seit 1946 gibt es in dem oberägyptischen Dorf Garagos, 30 km nördlich der Tempelruinen von Karnak und Luxor eine Thebäer-Tradition. Zu jener Zeit wurde die kleine koptisch-katholische Gemeinde den Jesuitenpatres Etienne de Montgolfier und Maurice de Fenoyl anvertraut. Für die pädagogische und handwerkliche Ausbildung errichteten sie eine Schule und eine Keramik-Werkstatt. Zusätzliche Hilfe erhielten sie 1955, 1956 und 1958 von P. Philippe Akermann, SJ, Robert de Montgolfier und anderen, die die oberägyptischen Fellachen von Garagos und Umgebung in der Tonverarbeitung und Modellierung anleiteten³¹. Die kleine koptisch-katholische Kirche der Heiligen Familie zu Garagos erhielt von P. de Montgolfier eine Ikonostase, die 19 Tafelbilder aufweist, unter denen auch ikonographische Darstellungen der hl. Verena und des hl. Mauritius sind³². Gegenübergestellt sind St. Georg und St. Mauritius, die jeweils in ihrem spirituellen Kulturkreis die wesentlichsten Patronate einnehmen.

Die Aufmerksamkeit, die die koptische Kirche heutzutage der Thebäischen Legion erweist, ist demnach zwei von einander getrennten Entwicklungen zuzuschreiben. Auf der einen Seite beobachten wir seit 40 Jahren die Öffnung der koptischen Kirche gegenüber den westlichen christlichen Gemeinschaften und damit ebenfalls die Kenntnisnahme der römischen Traditionen, auf der anderen Seite aber müssen wir auch die missionarisch-caritative Tätigkeit der katholischen Kongregationen in Ägypten, die ihre heimatlichen Überlieferungen aufs Niltal übertragen, zur Kenntnis nehmen.

Wichtig erscheint mir, dass die koptische Kirche die moralische und geistliche Bedeutung des Zeugnisses der thebäischen Märtyrer und besonders des hl. Mauritius erkennt, bewertet und bewahrt. Der hl. Mauritius war und ist der Prototyp des christlichen Befehlsverweigerers. Er widerstand aus innerer Glaubensüberzeugung dem Befehl einer irdischen Macht. Er war bereit, dafür sogar sein Leben zu opfern.

³⁰ *Al-Masri, I. H.*, The Story of the Copts. Cairo 1978, 82–84.

³¹ *Jalabert, H.*, La Vice-Province du Proche-Orient de la Compagnie de Jésus. Beirut 1960, 46.

³² Die Ikonen stellen die folgenden Heiligen dar, von links nach rechts: SS. Georg, Gabriel, Athanasius, Helena, Pachomius, Maria die Ägypterin, Stephanus, Johannes, Paulus, Christus, Petrus, Markus, Johannes der Täufer, Verena, Antonius, Barbara, Kyrillus, Michael, Mauritius.

«Hier stehen wir in Waffen,
doch ohne Widerstand zu leisten;
denn lieber wollen wir getötet werden als töten,
lieber unschuldig sterben
als schuldig leben.»

(St. Mauritius zu Kaiser Maximian nach Eucherius von Lyon
[380–450])

Otto F. A. Meinardus

Katholizismus und Moderne *

Eine Buchbesprechung

Den Kern des anzuzeigenden Buches bilden Aufsätze, die der Freiburger Historiker an verschiedenen und teilweise entlegenen Stellen veröffentlicht hat. Die Publikationsform der Zusammenfassung in einem Buchband ist auch in diesem Fall nicht ganz unproblematisch: Es kommt zu einigen unnötigen Wiederholungen (vgl. z.B. die statistischen Zahlen S.150, S.181 und S.239 f.), zu einigen Disparitäten (mehrfach wird der Anteil der praktizierenden Katholiken bzw. der Sonntagsmessenbesucher in Städten auf «rund ein Drittel» beziffert, auf S.284 und wiederholt auf S.335 findet man dann aber genaue Zahlen), ferner zu einigen spürbaren Lücken (vgl. unten zu Abschnitt III). Das würde ein Werk «von Grund auf» wohl vermeiden. Doch gibt es auch genug Gegenargumente. Einmal sind die meisten Aufsätze überarbeitet, aktualisiert, ja Ausarbeitung von blossen Vorstudien. Rund ein Drittel des Buches, und nicht gerade die unerheblichsten Partien, sind völlig neu. Entscheidend ist aber, so meinen wir, dass die Fragen, die Altermatt aufwirft, *jetzt* und nicht erst in zehn Jahren diskutiert werden müssen. Danken wir also Autor und Verlag für die rasche Publikation.

Der geographische Rahmen des Werks ist die Schweiz, von der der Verf. allerdings sagt, dass sie «für Westeuropa Modellcharakter besitzt» (S.8), ein «ausgezeichnetes Laboratorium für die Mentalitätsgeschichte» sei (S.95), die «aufgearbeiteten Befunde und Hypothesen auf Länder wie etwa Deutschland oder die Niederlande übertragen werden» könnten (S.16). Dem allem ist vollauf zuzustimmen, wir möchten bloss die Einschränkung noch stärker betonen, weil begründete Hoffnung besteht, dass Altermatts Pionierwerk auch ausserhalb der Grenzen der Schweiz Beachtung finden wird. In den geschlossenen katholischen Ländern Südeuropas oder auch der Habsburgermonarchie verlief die Entwicklung nämlich etwas anders, müsste auch zeitlich weiter zurückgegriffen werden, bis zu den Reformen des aufgeklärten Absolutismus, welche hier die entscheidende Bruchlinie darstellen. Auch Frankreich ist ein Sonderfall, was hier ohne weitere Begründung erwähnt werden muss, weil Altermatt die sog. Delumeau-These übernimmt (S.65 f und 354 f.). Diese ist u. E. jedoch ausserhalb Frankreichs nur beschränkt verallgemeinerbar. Für die Schweiz hinge-

* *Urs Altermatt*: Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich (Benziger) 1989, 469 Seiten.

Generalregister

zur Internationalen Kirchlichen Zeitschrift

1. bis 25. Jahrgang,
1911–1935, vergriffen

26. bis 50. Jahrgang,
1936–1960, Fr. 5.–

51. bis 75. Jahrgang,
1961–1985, Fr. 12.–

Bestellungen bei:
Stämpfli + Cie AG
Postfach 8326, 3001 Bern
Telefon 031/27 66 66

